

## WIE BESSER GOTT UND DEN NÄCHSTEN LIEBEN

### “Habt die gleichen Gesinnungen wie Christus JESUS (Phil 2,5) Affektivität als Sensibilität

Das Konzept des gottgeweihten Lebens und der Ausbildung, die wir in *Vita consecrata* finden, öffnet wirklich neue und überraschende Perspektiven zur Interpretierung der Ausbildung und des Ausbildungsweges<sup>1</sup>. Suggestive und fruchtbare Perspektive wie alles, was sich am Worte inspiriert. Ohne Zweifel ist es gerade das, was am ersten zu verzeichnen ist : das postsynodale Dokument, für uns im Moment das einflussreichste, spricht vom geweihten Leben (VC) mit einer Zitierung der Heiligen Schrift, wie es auch richtig ist, und besonders mit der Empfehlung des heiligen Paulus an die Christen von Philippus (Phil 2,5). “*Habt in Euch die gleichen Gesinnungen wie Christus Jesus* (Phil 2,5). Es ist nicht gesagt, dass wir den ganzen Sinn und die Neuheit dieser Empfehlung ausgeschöpft haben.

Mein Vortrag besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werde ich die Beziehung zwischen Affektivität und Sensibilität vertiefen, ausgehend von Ph 2,5, um daraufhin die Zentralität der Affektivität in der Ausbildung hervorzuheben, da es wesentlich um die Bildung der Affektivität geht, um eine Bildung, die ein ganzes Leben andauert. Im zweiten Teil werde ich mich mehr mit der Anfangsausbildung befassen in Hinsicht auf die ständige Weiterbildung.

### Erster Teil

#### DAS HERZ BETREFFEND

Dies scheint ein sentimentaler Titel zu sein. Die Frage ist im Gegenteil sehr ernst, denn sie zeigt, bis zu welchem Punkt oder Niveau unserer Menschlichkeit die Ausbildung reichen muss, sie soll *unser Herz berühren*, unsere Gefühle und Anziehungen, Eindrücke und Gemütsbewegungen. Wenn die Ausbildung nicht affektiv ist, baut sie auf Sand, es handelt sich dann nur um eine oberflächliche Ausbildung und wenn man nicht zu dieser Tiefe der Ausbildung gelangt, wird sich die Ausbildung auf die Jahre des Noviziats oder der Theologie beschränken, an deren Ende die Person viel gelernt haben mag, aber ohne innerlich verändert zu sein (was das grosse Drama vieler heutiger Ausbildungen ist). Wenn man aber im Gegenteil das Herz zu formen sucht, so dauert dies das ganze Leben an. Nunmehr wissen wir es alle gut, wenn unser Leben nicht ständige Weiterbildung ist, so gibt es beständige Frustration.

Zu diesem Begriff der ständigen Ausbildung kann man kommen, indem man von oben und von unten ausgeht.

#### 1- Sensibilität/menschliche Affektivität und ständige Weiterbildung (Prozess von unten her)

Die in *Vita consecrata* angegebene Methode ist zweifelsohne verschieden von denjenigen, die den Sinn der Weihe nach den Kategorien und Modellen der Vergangenheit auslegen (VC als Nachfolge, Radikalität, Leben der Vollkommenheit ...). Wie wir wissen, hat das Wort *phronesis* (o *phronein*, übersetzt mit “Gefühle”) des griechischen Originals einen weiten Sinn, es besagt

---

<sup>1</sup> Cf *Vita consecrata*, 65-71.

eine Weise, die Realität zu erfassen und zu denken, Kriterium des Urteils, also etwas mehr als "Gefühle", die auf jeden Fall nicht ausgeschlossen sind. Der Ausdruck, der am besten wiedergibt, was Paulus sagen wollte, ist vielleicht „*Sensibilität*“, denn die Sensibilität bringt Herz und Verstand zusammen, instinktive Attraktion und reflexives Urteilen, Gnade und Natur, also im Ganzen Affektivität im vollen Sinn. Wenn uns also Paulus empfiehlt, die gleiche Sensibilität wie Christus zu haben, was dem geweihten Leben Sinn gibt und dessen Objektiv ist, so ist es wichtig, den Sinn dieses Ausdrucks klarzustellen.

### 1.1- Ein grosser Reichtum

Die Sensibilität ist die *emotive, aber auch mentale und entscheidungsfähige Orientierung, unserer inneren Welt, eingeprägt von den vergangenen Erfahrungen und Entscheidungen in den verschiedenen Bereichen unseres Lebens, eine Orientierung, die uns in eine bestimmte Richtung zieht.*

Die Sensibilität ist ein grosser Reichtum des menschlichen Wesens. Ihre Lebenskraft bewirkt, dass eine Realität, Personen, Ideale, existentielle Situationen usw. uns anziehen und wir sie lieben, oder im Gegenteil uns unerträglich oder gleichgültig sind, dass wir sie verabscheuen oder geradezu hassen. Es ist immer dank unserer Sensibilität, dass wir eine Sache oder Haltungen bewerten als gut und erlaubt, und andere als schlecht und unerlaubt.

Die Sensibilität bestimmt Anziehungen, Geschmack und Wünsche, sie beeinflusst Beurteilungen und Kriterien für die Bewertung der Realität, durch sie entstehen Gefühle und Leidenschaften... Deswegen sind wir alle empfindsam für etwas oder jemanden, und unempfindsam für etwas anderes oder jemand anderen, aber niemand ist vollkommen gleichgültig. Deswegen zeigt die Sensibilität wie jeder von uns ist, ein absolut einzigartiges Wesen, sie ist unsere Innerlichkeit und Intimität.

### 1.2- Sensibilität und Affektivität

Wir sind alle sensibel, denn sensibel sein heisst, lieben, etwas oder jemanden lieben : Wir lieben unsere Berufung, wir bevorzugen eine gewisse Lebensweise, wir fühlen uns angezogen von einem besonderen Lebensstil, uns gefällt und wir lieben nicht nur Gott, sondern wir sind glücklich, bei Ihm zu sein, Sein Wort zu lesen und zu meditieren, wir lieben die Anderen, und so sind wir auch sensibel gegenüber dem Anderen, der leidet, gegenüber dem Bedürftigen, dem Einwanderer ..., wir sind so sensibel, dass wir fähig sind, zu leiden mit dem, der leidet. Wir können sagen, dass Sensibilität und Affektivität synonym sind.

Das Konzept der Affektivität, ihr Ausbreitungskreis erweitert sich dermassen, dass sie nicht nur in Beziehung steht mit dem Lebenden (Mensch oder Gott) sondern auch in Beziehung mit den Dingen, den Projekten und Idealen, mit den Entscheidungen und den Lebensstilen, und deswegen auch mit jeder Situation und existentielltem Umkreis. Dies bedeutet eine Bereicherung des Konzepts der Affektivität. Zu gleicher Zeit findet die Affektivität unter den Komponenten und Phasen der Sensibilität den langen Weg, den sie selbst vorgezeichnet hat, wie wir nachher noch besser sehen werden.

Von ihrer Seite aus gewinnt die Sensibilität Würde, da sie Energie in Hinsicht auf die Liebe und die affektive Fähigkeit der Person ist und nicht nur reiner und unkontrollierter Instinkt, wie man oft irrtümlicherweise meint.

Mit der Konsequenz, dass die Sensibilität in unserer pädagogischen Arbeit nie Objekt der Ausbildung ist.

### 1.3- Der Heilige Geist, Sensibilität Gottes

Es ist interessant, zu bemerken, dass, wenn dies die Bedeutung der Sensibilität ist, wir sagen können, dass der Heilige Geist, der die Liebe ist, die Sensibilität Gottes ausdrückt. Wenn wir in Gott Empfindungen, Emotionen, Gefühle, Wünsche, Freude, Affekte, Passion ... erkennen

können, so scheint es mir, dass der Heilige Geist dies alles zum Ausdruck bringt. Auf intensive und ruhige, kreative und phantastische, originale und kommunikativ-verbindliche Weise.

#### 1.4- Mehrere Arten von Sensibilität-Affektivität

Die Sensibilität ist reich, denn es gibt *mehrere Arten* von Sensibilität : auf Beziehungen bezogene, moralische, ästhetische, glaubende, sich auf die Berufung beziehende, betende, spirituelle, intellektuelle<sup>2</sup>... es gibt jedes Mal eine Attraktion (Anziehung), eine Tendenz des Herzens, ein Affekt, der in eine gewisse Richtung geht.

Dies alles ist immer wie die Frucht eines Weges, der irgendwann im Leben beginnt, der jeden Tag weitergeht und bis zum letzten Tag dauert, wenn wir auch gewöhnlich die Sensibilität als eine Gegebenheit betrachten, über die man keine Macht hat und die man annehmen muss, wie sie ist.

Denken wir an die Bedeutung der *bussfertigen* Sensibilität, durch die ich den Schmerz wegen meiner Sünde empfinde. Dieser Schmerz entsteht aus der Erfahrung der Liebe, oder aus dem Bewusstsein, Jenen beleidigt zu haben, der mich geliebt hat. Oder denken wir an die moralische Sensibilität, die mich befähigt, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, und die mich „fühlen“ macht, ob etwas gut oder böse ist, ein Fühlen das Affekt ist.

Auch diese Sensibilität (die wir oft mit einem einzigen Wort als Gewissen bezeichnen) wird geformt im Lichte und kraft der Entscheidungen, die ich treffe (viel mehr als durch die Gesetze der Moraltheologie); sie sind es, die immer mehr auch mein moralisches Urteil bestimmen und mich „fühlen“ machen, ob das Ausgeführte erlaubt und gut ist.

3.

#### 1.5- Jeder ist verantwortlich für die eigene Sensibilität.

Es ist interessant, wie wir jetzt bemerken, zu denken, dass die Sensibilität oder die Affektivität, verstanden als Sensibilität, nicht etwas sein kann, das uns übergestülpt worden ist, wie eine angeborene Gegebenheit, die wir als Mitgift der Natur empfangen haben. Nein, *jeder ist verantwortlich für die eigene Sensibilität, jeder hat sie sich konstruiert und macht damit weiter mit den eigenen Entscheidungen eines jeden Tages*, seien sie klein oder gross, sichtbar oder verborgen, denn jede Entscheidung bedeutet, Energie in diese oder andere Richtung zu orientieren. In Konsequenz hat jeder die Sensibilität, die er verdient und die er sich konstruiert hat, oder bei deren Formung ihm geholfen worden ist.

Wie wir gut sehen können, bedeutet die Sensibilität etwas sehr Wichtiges in unserem intrapsychischen Gleichgewicht, sie ist wahrscheinlich der *zuverlässigste Indikator unserer Reife und innerer Konsistenz*. Und gleichzeitig sollte hier ein Prozess der Ausbildung beginnen. Was wachsen muss in Qualität und Übereinstimmung mit der eigenen Identität und Wahrheit, ist genau die Sensibilität. Wem dient es, Handlungsweisen oder äusseres Benehmen zu ändern, wenn die Sensibilität die gleiche bleibt ? Wie kann man einen Prozess Ausbildung nennen, wo man sich begnügt, nur die Korrektheit des Benehmens zu empfehlen, was dazu

<sup>2</sup> Aber wir können beifügen: sich auf die Busse beziehende, liturgische, österliche, biblische (auf das Wort Gottes), sich auf das Gesetz beziehende (der Sinn für die Pflicht)... In der Einleitungsrede zur 68. Generalversammlung der CEI sprach Papst Francesco von der *kirchlichen* Sensibilität die zu „rekonstruieren“ ist (G.Brunelli, *Gli stessi sentimenti di Cristo*, in “Il Regno – Attualità”, 5(2015)289). Selbstverständlich hat jede Person jede dieser Sektoren entwickelt oder entwickelt sie noch.

<sup>3</sup> Bevor man sagt: “Ich habe diese (moralische) Sensibilität und deswegen bin ich frei, nach meinem Gewissen zu handeln” sollte man sich fragen : „Warum urteilt mein Gewissen so ?“ oder : „Bin ich sicher, dass mein Gewissen geformt ist und sich in der guten Richtung formt ?“ Es besteht die *Gewissensfreiheit*, aber vorher besteht die *Pflicht* über deren Formung zu wachen (sowie man auch nicht nur das Examen *des* Gewissens machen sollte, sondern das Examen *für* das Gewissen).

führt, diese innere Welt, bestehend aus Sinnen, Gefühlen, Emotionen, Eindrücken, Affekten usw. zu vernachlässigen, oder aber man bleibt beim Verzicht stehen und erweckt niemals die Freude, Christus anzugehören, das Glück Ihn zu lieben und zu lieben mit dem Herzen, die Erfahrung von *Evangelii gaudium* ?

Geben wir ein kleines Beispiel und einen Vergleich mit einer gewissen Weise, den Ausbildungsweg zu verstehen in Beziehung mit der Sensibilität/Affektivität. Wenn früher eine geweihte Person in sich ein Gefühl der Ablehnung oder Antipathie gegenüber einem Mitbruder verspürte, konnte er sich sagen hören (oder der geistliche Vater sagte es ihm) dass es wichtig sei, dieses Gefühl zu unterdrücken, um nicht das Verhalten davon abhängig zu machen.

Es genügte, ein nach aussen hin korrektes Benehmen zu haben, um nicht das innere Fühlen hochkommen zu lassen. Eine gewisse Spiritualität bestand darauf: wenn dir eine Person antisymphatisch ist und du dich ihr gegenüber liebenswürdig zeigst, auch wenn in dir negative Gefühle ihr gegenüber sind, hast du noch mehr Verdienste. So als wollte man sagen : mach dir keine Sorgen um das, was du innerlich empfindest, das Wichtigste ist dein äusseres Verhalten.

Heute sagen wir, dass dies absolut keine korrekte Art ist, die Ausbildung zu verstehen, denn das käme darauf hinaus, eine gewisse Form von Pharisäertum zu fördern : in mir habe ich ein gewisses Gefühl, äusserlich finde ich Mittel, dies zu vertuschen, es nicht merken zu lassen, und dies genügt mir, um mich gut zu finden und so tapfer, ein negatives Gefühl zurückgewiesen und beherrscht zu haben. Wie gesagt, betreffs der Formung der Gefühle und der Sensibilität, ist es im Gegenteil wichtig, den Mut zu haben, anzuerkennen, dass wir negative Gefühle haben, verstehen, dass dieselben mir gehören, denn ich habe sie vielleicht kultiviert, sie behütet, sie bevorzugt... ich bin also verantwortlich, ich muss verstehen woher sie kommen und was sie von mir aussagen, damit ich dahin arbeiten kann, dass sie immer weniger Einfluss in meinem Leben haben.

Ich muss sie umwandeln, es genügt nicht, sie einfach zu unterdrücken. Es ist gewiss möglich, die Gefühle zu verändern, damit sie immer mehr in der gleichen Linie sind mit einem Fortschritt der Weihe an die Liebe Gottes. Auch meine Gefühle und meine Sensibilität sind Teil dieses Fortschritts, ich darf sie nicht als etwas weniger Wichtiges betrachten. Ich muss „ganz“ Gott geweiht sein, auch in meinen Gemütsbewegungen und Gefühlen. Oder mit anderen Worten, in mir die gleiche Sensibilität haben wie der gehorsame Sohn, der leidende Knecht, das unschuldige Lamm. Und also, um zum gegebenen Beispiel zurückzukommen, ich muss meine Brüder wirklich lieben, sie lieben mit meinem ganzen Herzen, sie aufrichtig lieben, die tiefe innere Liebenswürdigkeit wahrnehmen und mich nicht einfach zufriedenstellen mit einem korrekten Benehmen, das nur dem Anschein nach liebend ist.

### 1.6- Für das ganze Leben

Von hier ausgehend entsteht das Konzept der ständigen Weiterbildung . Wenn einmal das Konzept der Sensibilität klargestellt ist, so befindet man sich unvermeidbar in der Logik der ständigen Weiterbildung. Sie ist die andere wirklich neue Idee betreffs der Zeit der Ausbildung; und sie erscheint plötzlich nicht so sehr als eine Frage des aussergewöhnlichen Eingriffs von aussen her (periodische spezielle Kurse, oder eine einmalige je nach Themen, spirituelle oder pastorale), gerade nur um nicht den Tonus zu verlieren, sondern als die Seinsweise einer Person, die verstanden hat, dass sie selbst für ihr eigenes Wachstum verantwortlich ist und dass das Wachstum sich vor allem konzentriert auf die eigene Sensibilität und sich durch sie entscheidet, übereinstimmend mit der eigenen beruflichen Identität. Auf jeden Fall handelt es sich um einen Weg, der das ganze Leben lang dauert.

## 2- Christliche Sensibilität/Affektivität und beständige Ausbildung (Prozess von oben her)

Aber die VC strebt ausdrücklich nach einer bestimmten Sensibilität, jene von Christus, des gehorsamen Sohnes, des leidenden Knechtes, des unschuldigen Lammes. Das Unternehmen ist schwierig, wenn nicht für den Menschen unmöglich. Die Ausbildung ist in der Tat ein göttliches Werk. Auch deshalb, wenn Ausbildung heisst, in uns die Gefühle und die Sensibilität des Sohnes zu haben; wer kennt den Sohn und sein Herz und dessen Vibrationen besser als der Vater ? Deshalb kann Er allein, durch die Wirkung des Heiligen Geistes in uns das Herz Seines Sohnes JESUS gestalten. Mehr noch, ER hat das immense Verlangen, in jedem von uns das Antlitz des Sohnes zu finden und Seine Gesichtszüge. Er sehnt sich danach in einer Weise und Intensität, die wir uns in ihrem Ausmass nicht einmal vorstellen können. Diese Sehnsucht Gottes ist so gross, dass Gottvater dieselbe sofort verwirklicht, da in Gott das Wollen und das Tun in eins geht.

Die Sorgfalt, mit der der Vater uns bildet, ist also ein Akt der Liebe, aber auch die Liebe ist das Ziel, das Objekt dieser Ausbildung, denn sie will in uns das Herz des Sohnes bilden, des Geliebten, der aus Liebe sein eigenes Leben hingibt. Selbstverständlich zeigt uns dies alles nochmals, wie die Ausbildung, richtig verstanden, sich auf das ganze Leben und auf jeden Tag des Lebens ausdehnen muss. Das Endobjektiv verlangt dies, aber auch die Tatsache, dass die Ausbildung die Tätigkeit des Vaters ist.

### 2.1- "Alles ist Gnade" denn alles dient zur Ausbildung

Die ständige Ausbildung ist also nicht eine Verpflichtung mehr (und auch eine nicht sehr angenehme), oder etwas, das uns das Leben kompliziert aber es nur von aussen berührt, sondern sie ist vor allem *Gnade, Gnade die jeden Tag von oben kommt, sicheres tägliches Geschenk, unfehlbar und von der Vorsehung gewollt.*

Nein, sie ist keine Möglichkeit, etwas, das von unseren ungewissen Initiativen abhängt und ihrer zweifelhaften Qualität, aber *göttliches* Handeln, das jeden Tag und jeden Augenblick des Lebens anfüllt, dessen wir absolut sicher sein können, gerade weil es von Gott kommt und Seinem Willen entspricht.

Eine Gnade, zum Beispiel, die schon gegeben ist als wir ins Leben gerufen worden sind, mit dem Glauben, mit der Weihe ..., eine stetig aktuelle Gnade im täglichen Aufruf ("*mattutina*") *jeden Tag* auf neue und Weise dem Sohne gleichförmig zu sein, eine Gnade die uns ruft, und erzieht und uns bildet und die uns grosszügig gegeben ist im Wort des Tages, in der täglichen Eucharistie, im Gebet, das jedem Tag seinen Rhythmus gibt, im Geschenk der Versöhnung, in der Mühe und der Freude des gemeinschaftlichen Lebens, als Heilige und als Sünder, im Privileg des Dienens (ministeriell oder auf andere Weise), in der Liturgie, mit unseren Leuten und den Armen die wir evangelisieren, in den Mysterien des liturgischen Jahres, die wir leben als Etappen der Gleichförmigkeit mit dem Sohne..., auch in allen täglichen mehr oder weniger schönen Geschehnissen, in den Erfolgen oder Misserfolgen, wenn alle gut von uns sprechen und wenn wir verletzt werden von Verrat und Verleumdung.... Alles ist Ausbildung, die von der fürsorgenden Liebe des Vaters kommt, sie will alles in uns formen nach dem Projekt des Vaters.

"Alles ist Gnade" (Bernanos) weil alles unserer Ausbildung dient, auch wenn wir dies nur zum Teil bemerken und vorhersehen, oder in der Freiheit des Heiligen Geistes. Denn in den grossen Händen des Vaters kann alles, wenn auch auf geheimnisvolle Weise, Vermittlung Seines Projekts und Seines Willens werden. Und das für das ganze Leben.

## 2.2- Die Herausforderung der ständigen Ausbildung (von der Intensität zur Erweiterung)

Wie alle Gaben Gottes verlangt auch die ständige Ausbildung eine präzise und entsprechende menschliche innere Haltung, sie geschieht nicht automatisch, auch wenn vonseiten Gottes die Gabe sicher ist. Anders gesagt: Ausbildung kann es nur da geben, wo die Person gelernt hat, während der beginnenden Ausbildung die eigene innere Welt zu erforschen, das Herz zu überwachen und seine Mauern und unterirdischen Gänge zu kennen, es gibt ständige Ausbildung nur, wenn die geweihte Person auf kluge Weise veranlasst worden ist, wenn notwendig, einzuschreiten, dank der Hilfe von Ausbildnern, die sich nicht mit dem *politically correct* (o *liturgically*, o *theologically correct*), begnügt haben, sondern die sie begleitet haben in diesem mühevollen *descensus ad inferos*, der immer mehr erlaubt, auch nachher, die eigenen Dämonen zu entdecken, sich zu befragen über die Bewegungsgründe, die zum Handeln führen, seine Gefühle zu untersuchen, auf die Qualität der Affekte (betreffs ihrer Art und Lebensgewohnheiten) die uns heimlich drängen und anziehen, auf bestimmte Weise zu handeln, aber auch betreffs des wirklichen und eigenen affektiven Lebens, betreffs der Weise die Anderen zu lieben und sich lieben zu lassen, wie wir unsere Jungfräulichkeit leben, indem wir sie begründen in allen Zeiten unseres Lebens, auch wie wir unsere Sexualität leben, je nach den Provokationen, den Forderungen, den Versuchungen, die einem jeden Lebensalter eigen sind.

Das Prinzip, psychologisch gesehen, ist sehr klar : die Ausdehnung der Ausbildung durch das ganze Leben hindurch ist nur möglich als Konsequenz der Intensität des ersten formenden Eingriffs, oder dessen Ausdehnung auf die ganze Person, auf jeden Aspekt derselben, (nicht nur auf den spirituellen, mystischen, die Natur übersteigenden Teil, sondern auf ihre ganze Menschlichkeit). Die fortlaufende Ausbildung ist kein wesentlich zeitliches Konzept, das sich auf die zeitliche Fortdauer bezieht, sondern es bedeutet vor allem Aufmerksamkeit auf die *Totalität (Ganzheit)* der Person, und deshalb *integrale* Ausbildung, der es gelingt, die Tiefe ihrer Menschlichkeit zu berühren, die Wurzeln des Ich's von denen die Sensibilität ausgeht, von denen aus jeder lernt, den eigenen Affekt zu leiten in die eine oder andere Richtung, bezüglich auf sich selbst oder auf Andere.<sup>4</sup>

Wenn die Ausbildung gut verstanden und so angeboten ist, und die Grundlagen für eine ständige gegeben sind, oder wenn der junge Novize oder Profess sie so lebt von Anfang an, ist es möglich dass er niemals mehr darauf verzichtet.

Im negativen Sinn : viele gehen nicht in die Logik der ständigen Weiterbildung ein, oder es ist immer deswegen, dass in jedem von uns eine Seite ist, die sich erkunden und für immer formen lässt, und eine andere, die im Gegenteil jedem Eingriff verschlossen zu sein scheint, weil am Anfang des ausbildenden Weges eine korrekte Herausforderung in der Richtung der Intensität und Totalität unseres intrapsychischen Wesens gefehlt hat

## 2.3- Bildender Weg der Sensibilität

Selbstverständlich können wir uns hier nicht bei der Sache aufhalten, aber wenigstens den geordneten Weg dieses *descensus ad inferos* zeigen, - der zum Trotz des lateinischen Ausdrucks bedeutet, - die konstitutiven Elemente der Sensibilität zu sammeln und an die Wurzeln des Ichs vorzudringen. Wer lernen will, die Gesinnungen Christi zu haben, muss, mit anderen Worten, vor allem

---

<sup>4</sup> Wenn die ständige Weiterbildung zur progressiven Angleichung an die Gesinnung Christi hinführt, wird die Methode, die darauf vorbereitet, *das Merkmal der Ganzheit* annehmen und ausdrücken müssen. Sie muss Ausbildung der ganzen Person sein, in jedem Aspekt ihrer Individualität, im Verhalten wie in den Absichten." (*Vita consecrata*, 65).

den äusseren und dann den inneren *Sinnen* Aufmerksamkeit schenken. Die Sinne sind die Ufer des Herzens, sie dienen der Beziehung, aber ... sie sind nicht dem Zufall unterworfen und auch nicht einfache Funktionalität. Sie besitzen im Gegenteil eine natürliche Anlage zur Wahrheit, zur Schönheit und zur Güte. Unsere fünf Sinne sind wie angeglichen auf das, was wahr, schön und gut ist. Aber sie müssen erzogen werden, sie können nicht sich selbst überlassen bleiben, sodass sie sich von allem ernähren und sich überernähren, ohne Überwachung, so als ob jeder beanspruchen könnte, alles zu sehen, alles zu spüren, alles anzurühren, alles zu experimentieren<sup>5</sup>.... Auf diese Weise besteht das Risiko, fettleibige und schlecht ernährte Sinne zu haben, die immer gleichgültiger werden, oder auch riskieren wir, *die Sinne zu verlieren*, oder dass sie ihre originelle Anziehungskraft nicht mehr haben zu dem was wahr, schön und gut ist, und nach und nach einer tiefen Erfahrung und tief menschlichen Erfahrung Gottes nicht mehr fähig sind<sup>6</sup>. Es handelt sich also zu lernen, als zweiter Schritt,

- die *Empfindungen und Emotionen*, welche die sofortige auch wenn vergängliche Antwort sind, auf physischer Ebene (die Empfindungen) und auf psychischer Ebene (die Gemütsbewegungen) die wir auf die Herausforderungen der Realität geben, aufzunehmen und zu registrieren. Eine *sofortige* Antwort, d.h. sie geht nicht durch die überlegte Vermittlung und die Wahl einer Person, wie z. B. erröten in gewissen Situationen oder gegenüber gewissen Personen (Empfindungen), oder Zorn empfinden (Gemütsbewegungen). Sie geben also sehr wichtige Informationen, um sich zu kennen und zu begreifen, was unser Herz bewohnt (auch wenn wir versuchen, dies zu verbergen oder zu unterdrücken). Gefühle und Gemütsbewegungen zeigen uns also, wer wir in Wirklichkeit sind und weit entfernt von unseren Illusionen, vor allem, wenn wir sie konfrontieren mit den Gefühlen und Gemütsbewegungen Jesu. Von hier muss man ausgehen um darauf überzugehen zu den
- *Gefühlen*, welche die gewohnte und immer beständigere Weise ausdrücken, als Frucht der Entscheidungen und Handlungen, die Gemütsbewegungen zu organisieren und auf die Geschehnisse konkret zu reagieren. Wir kennen alle Gemütsbewegungen, auch starke, aber dieselben lassen sich nicht immer in entsprechende „emotive Systeme“ strukturieren, oder in Gefühle, die diese Gemütsbewegungen bestätigen. Sehen wir z.B. was dem Leviten und dem guten Samariter in dem Gleichnis von Lukas geschieht (Lk 10,25-37). Beide sehen den misshandelten und blutenden Mann auf dem Weg liegen, sehr möglicherweise haben sie die gleiche Gemütsbewegung von Bedauern und Bestürzung, aber das daraus entstehende Gefühl ist bei Beiden verschieden. Der erste zeigt ein Gefühl, das seiner Gemütsbewegung widerspricht und sie abschwächt und ihn zur herkömmlichen legalistischen Sensibilität orientiert, er muss ja zeitig zur Liturgiefeier im Tempel sein und kann sich nicht aufhalten, einem Verwundeten zu helfen (er riskiert die Unreinheit), und konkret muss er sich an das eigene Programm halten und die eigenen Interessen, die über der Not und der Würde des Anderen stehen. Der zweite dagegen verwickelt sich in eine Beziehung, die seiner Sorge um

---

<sup>5</sup> Wenn sich zum Beispiel die Augen von einer gewissen Sorte Nahrung ernähren, ist es realistisch, einen entsprechenden Typ von Vorstellungen und Phantasien zu erwarten. Wenn in der Tat deine Augen sich alles Beliebige erlauben, (etwa im sexualen Bereich, am Abend vor dem Schlafengehen) kannst du nicht erwarten, am Morgen aufzuwachen mit dem Verlangen, das Antlitz Gottes zu sehen und mit der Sehnsucht, Sein Wort zu hören.

<sup>6</sup> Es genügt in diesem Sinn, daran zu denken, was Johannes in seinem ersten Brief sagt . „Was wir *gehört* und mit unseren Augen *gesehen* haben, was wir *betrachtet* und was unsere Hände *betastet* haben ...“ (1Jo 1,1). Denken wir aber auch an Thomas, der den Finger in die Wunden legen, sie berühren, sie sehen wollte (cf Jo 20,24-29).

diesen Misshandelten entspringt und ihn zur letzten Konsequenz bringt (und diese noch verstärkt), und in ihm ein anderes Gefühl und eine andere relationale und moralische Sensibilität entwickelt und weiterentwickelt. Woher kommt ein solcher Unterschied? Von der Lebenserfahrung der Beiden, worin die ursprünglichen Beziehungen im familialen Kontext eine Rolle gespielt haben, aber wo die *Entscheidungen im Leben* der Person immer massgebender waren. Diese Entscheidungen haben zuerst ein eher minderes und schwaches relationales Gefühl *geformt* (oder einen auf sich selbst bezüglichen Anstoss, stärker als bezüglich auf den Anderen), im Gegenteil zur zweiten Person (der Levite) der es als seine Pflicht sieht, einzuschreiten, auch wenn er seine Projekte ändern muss, denn für ihn zählt das Du mehr als das eigene Ich. Selbstverständlich beeinflusst auch die jetzige Entscheidung den ausbildenden Weg der Sensibilität beider Personen (deshalb haben wir gesagt, dass jede Entscheidung immer wichtig ist für die Formung der Sensibilität). Der nächste Schritt sind die

- *Affekte, Wünsche, Vorliebe...* wenn die Gefühle regelmässig zu Handlungen werden, und mehr noch zu entsprechenden Handlungen, umso mehr ist das Herz dabei und erlebt eine gewisse Varietät der Gefühle : Affekte, Leidenschaften, Anziehungen, Sympathie (oder Antipathie), Syntonie (oder Distonie) verschiedener Art, Freude und Vergnügen, Sehnsüchte oder Versuchungen , positive oder negative Anlagen, Tendenz etwas (oder jemanden) zu bewerten als wahr, schön und gut, oder die ethisch-moralische Angemessenheit des eigenen Benehmens zu „fühlen“ und zu entscheiden. Nichts geschieht in unserer inneren Welt per Zufall, nicht nur jeder Affekt, sondern auch jeder Geschmack (alles „gefällt mir“, alles „scheint mir recht zu sein“ oder „ich fühle mich wohl dabei“...) entsteht nicht im Moment und unvorhergesehen, sondern hat eine Geschichte und eine Vorgeschichte, und ist bestimmt, unserer Affektivität immer mehr Gehalt und Form zu geben, in einer Perspektive oder überwiegender Aufmerksamkeit auf uns selbst, also egoistische, oder in einer wirklich relationalen Perspektive des Offenseins für Andere, in selbstloser und grossmütiger Weise<sup>7</sup>. Zusammenfassend, es gibt keinen selbstlosen oder egoistischen Menschen von Natur her oder dank seinem Charakter, sondern jeder entwickelt langsam im Leben, vor allem durch die täglichen Entscheidungen , eine entsprechende Affektivität oder
- *Sensibilität*, die ganz jenen Weg vervollständigt, und auch nach und nach bestimmte und dauerhafte Charakterzüge annimmt<sup>8</sup>. Das Problem ist, dass oft fast ohne unser Wissen diese Sensibilität/Affektivität geformt wird und eine Struktur annimmt. Wir nehmen davon das Endergebnis wahr, viel weniger die Zwischentappen. Überdies, das Besondere daran ist, dass wir dies alles (Affekte, Gefühle, Sehnsüchte, ethische Kriterien, die Weise zu sehen und zu urteilen...) absolut als unser eigenes Gut betrachten und als etwas, was uns ausdrückt, um das wir eifersüchtig sind und für das

---

<sup>7</sup> Eine Tendenz zur Masturbation kann die Konsequenz eines auf sich selbst bezogenen Lebensstils sein und der auf sich selbst verbogenen Person, mehr noch als ein typisches oder ausschliesslich sexuales Problem ; deswegen ist es oft nicht leicht, diese Tendenz zu unterbrechen, nicht sosehr weil es sich um ein genitales Vergnügen handelt, sondern weil diese Geste einen für den Mitmenschen nicht offenstehenden existentialen und auf die eigenen Interessen konzentrierten Stil ausdrückt, wie ein „Affekt“ der kostbare Energie wegnimmt und riskiert, zeitlich stehen zu bleiben.

<sup>8</sup> Deswegen hat es nicht viel Sinn von einer angeborenen Sensibilität zu sprechen, als wäre sie ein Geschenk der Natur. Auch die heilige Teresa von Calcutta hat langsam in sich eine Sensibilität geformt, die sie nach und nach auf die Armen aufmerksam machte, dass nur die Tatsache, dieselben zu sehen, in ihr einen Typ von Empfindungen, Gemütsbewegungen, Gefühle, Affekte (Zuneigungen) hervorrief, sodass sie aktiv eingreifen musste.



wir Respekt verlangen, und das sich dennoch in uns geformt hat und wir oft nicht imstande sind, es zu „erziehen“, und ohne zu wachen und weiterhin zu wachen über diesen genetischen dynamischen Prozess, der dies geformt hat und weiterhin formt. Wir verstehen, dass wir unser Benehmen ändern müssen, wir lernen, soweit wie möglich, unsere Gedanken zu kontrollieren, aber gewöhnlich sind wir weniger frei, diese umfassende innere Welt, unsere Sensibilität mit ihren Komponenten, zur Debatte zu stellen, oder weniger davon überzeugt, eine solche Welt ändern zu können. Oft ist es auch so bei der Ausbildung, dass man viel Aufmerksamkeit verwendet auf das Äussere, was das Benehmen betrifft, und unfähig ist, auf die innere Welt der Person einzuwirken, auf ihr tiefes Fühlen. Auch deswegen hat in der Tat unsere so unkontrollierte Sensibilität eine gewisse Autorität über uns: sie befiehlt uns, sie prägt uns, sie macht uns „fühlen“ auf die eine oder andere Weise. Das ist nicht zum Verwundern. Das Problem ist gegebenenfalls... der Gesundheitszustand oder die Qualität der Sensibilität, und also – wiederum – die Aufmerksamkeit auf seine Ausbildung. Wenn es sich um eine gute Sensibilität handelt, die im evangelischen Sinn geformt ist, so wird sie eine kostbare Verbündete auf dem Weg der Weihe. Falls sie aber nicht oder fast nie Objekt der Ausbildung war, wird es gefährlich, sich ihr zu überlassen oder von ihr abhängig zu sein. Vor allem in Zeiten wie die unsere, Zeiten der *Diktatur der Gefühle oder der Gemütsbewegungen*, wo einer, der dieser Logik widersteht, als Gezwungener oder Verdrängter, als Unglücklicher oder Gehemmter angesehen wird<sup>9</sup>. Eine solche Logik ist ohne weiteres auch bei unserer Jugend anzutreffen, Kinder dieser Kultur. Wenn wir also zu den Gesinnungen Christi hinformen wollen, wird diese Aufmerksamkeit auf die menschliche Sensibilität doppelt wichtig, darauf wie sie geformt ist und wie sie gelebt (verwaltet) wird.

So können wir also abschliessend sagen, dass die Sensibilität unsere Identität ist, wenigstens reflektiert sie in besonders klarer Weise unser *aktuelles Ich*, wie wir sind, ob wir wollen oder nicht, offen Liebende oder versteckte Ehebrecher (nicht nur mit Personen), sie zeigt offene und verschleierte Tendenzen, evangelisches und heidnisches Begehren, Folgerichtigkeit und Unfolgerichtigkeit, lichtvolle und dunkle Aspekte, Geschmack und angeeignete Vorliebe<sup>10</sup>... Ein formender Weg, wenn er dies sein will, muss die Person absolut auf dem Weg führen, den wir bezeichnet haben, damit sie ihn sich aneignet, darauf aufmerksam ist, sich dafür verantwortlich fühlt, ihn evangelisiert! Sonst wird dieser Weg, anstatt ein formender zu sein, zur heiteren Ästhetik oder zum unwahrscheinlichen Moralismus.

## 2.4- Sensibilität als ideales Ich

Wenn wir berufen sind, die Sensibilität Christi zu haben, können wir in der psychologischen Terminologie sagen, dass die Sensibilität Jesu unser *ideales Ich* ist. Nicht nur als abstraktes Ideal, oder als transzendenter Wert, an den man glaubt mit dem Verstand, oder äussert durch

---

<sup>9</sup> Ich erinnere mich an eine starke Verhärtung eines Priesters, der zu einer Konsultation gekommen war und sein pseudo-eheliches Verhältnis mit einer Frau verteidigte, da er sie in sich als erlaubt „empfand“ und sich resolut meiner Argumentation widersetzte. In solchen Fällen ist ein beliebiger Hinweis auf eine objektive Norm und die unkritische Übernahme des eigenen Standpunktes als moralische Richtschnur überraschend, ohne sich im geringsten der emotiven Bedingung (des emotiven Zwanges) bewusst zu sein, welche die eigene Sensibilität auf das ethische Urteil ausübt. Das Problem ist nicht ethisch-moralisch, sondern hängt mit der Formung der eigenen Sensibilität in eine gewisse Richtung zusammen.

<sup>10</sup> Betreffs der Formung der Sensibilität erlaube ich mir, auf mein Buch hinzuweisen: *Abbiamo perso i sensi? Alla ricerca della sensibilità credente*, San Paolo 2014, specie pp.277-357. (Haben wir die Sinne verloren? Auf der Suche nach der glaubenden Sensibilität)

die offizielle Zugehörigkeit oder durch das äussere Benehmen beobachtet, auch nicht nur als Tugend, als Willenskraft, sondern als Person, denn nur ein menschliches Wesen ist empfindsam und zeigt Sensibilität. Eine Person, Jesus, der Lebende, dessen Sensibilität in den Evangelien evident ist mit seinen Sinnen, seinen Empfindungen, seinen Gemütsbewegungen, seinen Gefühlen, seinen Affekten..., die in mir wiederaufleben sollen, und welche die wirkliche Sensibilität Gottes zeigen, indem sie einen für den Menschen empfindsamen Gott offenbaren, empfindsam mir gegenüber. Nun *will die ständige Weiterbildung gerade von diesem Gott und seiner Sensibilität zeugen*, denn jedes Charisma unterstreicht einen Aspekt der Sensibilität Gottes, seine Weise zu lieben, und welcher anderer Weg ist besser als dieser, in sich die gleiche Sensibilität des Sohnes, des Knechtes, des Lammes zu haben? Ein Weg, der von seinem Wesen her das ganze *Leben* umfasst, um sich in der *Wahrheit* zu verwirklichen. Auch in diesem Sinn ist Jesus Weg, Wahrheit und Leben. Eine Wahrheit, die es zu entdecken und zu leben gilt auf dem ganzen *Lebensweg*. Um empfindsam zu sein wie Er dem Vater gegenüber und allem, was des Vaters ist, Seiner verborgenen Gegenwart und Seinem Wort des Heils, aber auch der Erlösung des Menschen und dem Geheimnis der einzelnen Person, besonders dem Geringen, dem Armen, der Witwe gegenüber... Die Beispiele dieser Sensibilität/Affektivität können wir sicher finden in vielen Geweihten, die vollkommen identifiziert sind mit der Sensibilität des Sohnes. Denken wir an Franziskus, der einen Aussätzigen umarmt und küsst, indem er den natürlichen Abscheu überwindet mit einer Anziehungskraft, die gewiss eine Gabe von oben ist und gleichzeitig Frucht eines Bildungsweges der eigenen Sensibilität<sup>11</sup>.

Franziskus umarmt den Aussätzigen nicht, indem er sich Gewalt antut, oder vielleicht aus Abscheu die Augen schliesst oder nur weil ihm dies das Evangelium gebietet (weniger noch um der Nachwelt das Andenken an die eigene Tugend zu hinterlassen), sondern weil sein Herz gelernt hat, es angenehm zu empfinden, jemandem, der versucht ist, sich nicht liebenswert zu fühlen, Liebe zu zeigen<sup>12</sup>. Diese Anziehung ist also der Sinn der ständigen Weiterbildung, denn sie zeugt von einem Herzen, das lernt, ein menschliches Wesen auf göttliche Weise zu lieben. Diese gleiche Anziehung, also nicht Anstrengung oder sich selbst

---

<sup>11</sup> “Der Herr sagte zu mir, Frater Franziskus, dass ich anfangen sollte, Busse zu tun, auf folgende Weise : als ich in meinen Sünden war, schien es mir zu bitter zu sein, Aussätzige gerne zu sehen, und der Herr selbst führte mich zu ihnen und erzeugte ihnen Barmherzigkeit. Und da ich von ihnen ging, wurde, *was mir vorher bitter erschien, umgewandelt in Süsse der Seele und des Leibes*”,. (Francesco d’Assisi, *Testamento di San Francesco*, in *Fonti Francescane*, editio minor, Assisi 1986, p.66).

<sup>12</sup> Wie auch Thomas sagt : Es ist der Vollkommenheit des moralischen Gutes eigen, dass der Mensch sich zum Guten bewegt nicht nur dem Willen nach, sondern auch nach der sensitiven Neigung”. (*Summa Theologiae*, Ia IIae, q.24, III). Wenn man von Tugend sprechen kann, oder von tugendhafter Handlung und tugendhaftem Menschen, dann nur, nach Thomas, wenn Anziehung zum Guten besteht und die Person Gefallen findet, es zu tun. In der Tat „wer an seinen gerechten Taten keinen Gefallen findet, kann sich nicht gerecht nennen“ (*ibidem*, Ia IIae, q.59, V), während „die Menschen, die an der Tugend kein Gefallen finden, nicht darin ausharren können“ (Idem, *In decem libros Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum Expositio*, X, lect.6).

Gewalt antun oder Verzicht des Verzichtes<sup>13</sup> wegen ist also das *Objektiv der ständigen Ausbildung*. Ein mystisches, nicht nur asketisches Objektiv. Auch mit aller dazugehörenden Askese (erleuchtet von neuem Licht).

## 2.5- Die ständige Ausbildung, Mutterboden (Urbegriff) der Ausbildung

Von diesen Überlegungen ausgehend können wir sagen, dass die ständige Weiterbildung der Urbegriff der Ausbildung ist. Dieselbe entsteht sofort als ein Dynamismus, der das ganze Leben umfasst. Es ist banal zu denken, dass die ständige Weiterbildung etwas ist, das *nachher* kommt, nach jener die jemand als die wahre und wirkliche Ausbildung betrachtet, die zur Institution gehört, so als wäre der bildende Weg während des Lebens weniger wahr und wirksam, oder weniger mit der Institution verbunden. Als wenn die ständige Ausbildung nicht mit der Institution verbunden wäre. Im Gegenteil, die ständige Ausbildung kommt zuerst, sie ist das Versprechen und das Fundament eines jeden bildenden Weges, wie ein Mutterschoss, der sie behütet und ihr Identität gibt, sie orientiert und belebt. Die Ausbildung, je mehr sie aufgefasst wird als Weg zur Sensibilität Christi, ist sofort und von Natur her permanent. Ist dies klar, so wird es möglich sein, die verschiedenen Phasen darzulegen, ohne sich auf die anfängliche Ausbildung festzusetzen oder sie im Unklaren oder Ungefähren zu lassen.

Amedeo cencini

## Inhaltsangabe

WIE BESSER GOTT UND DEN NÄCHSTEN LIEBEN .....	1
„Habt in Euch die gleichen Gesinnungen wie Christus Jesus“ (Phil 2,5) .....	1
Affektivität als Sensibilität.....	1
Erster Teil .....	<b>Erreur ! Signet non défini.</b>

<sup>13</sup> Ein Beispiel von asketischen, nicht von der Bekehrung der Sensibilität begleiteten Gesten ist die Episode, welche F. Dostoevski in *Die Brüder Karamazov* erzählt, in Beziehung auf Johannes den Barmherzigen, der im Ruf der Heiligkeit steht: Wenn zu ihm ein hungriger und frierender Mann kam und ihn bat, ihn zu wärmen, legte er sich ins Bett mit ihm, umarmte ihn und begann, ihm seinen warmen Atem in seinen eitrigen und stinkenden Mund zu blasen, dies mit grosser Überwindung. Ich bin davon überzeugt – behauptet Ivan – dass er es mit viel Mühe tat, mit der Qual, lügen zu müssen, denn die Pflicht verlangte von ihm, zu lieben und weil er sich eine Busse auferlegt hatte. Um Jemanden zu lieben, ist es notwendig, dass dieser sich verbirgt, aber sobald dessen Gesicht zum Vorschein kommt, verschwindet das Antlitz der Liebe. (F.Dostoevskij, *I fratelli Karamazov*, Milano 1998, p.316). In diesem Fall handelt es sich zweifelsohne um einen Tugendakt, der an Heldentum grenzt, da er mehr kostet, denn am Anfang besteht keine Anziehung. Johannes zeigt eine masslose Grosszügigkeit und Aufmerksamkeit für den Armen, er zögert nicht, ihn in sein Bett zu legen um ihn zu wärmen, aber er tut es „weil die Pflicht ihm befahl zu lieben und weil er sich eine Busse auferlegt hatte“. Folglich tut er dies „mit grosser Überwindung“, oder wirklich, um ehrlich zu sein, „mit der Qual, lügen zu müssen“. Wir sehen den Kontrast zwischen Geste (getragen von der Nächstenliebe) und Gefühl (von Repulsion, nicht von Anziehung). Deswegen ist ohne Zweifel seine Geste sehr verdienstlich, aber es geht nur um Verzicht, der von keiner Anziehung getragen ist, der mehr asketisch als mystisch ist, deswegen auch schwach an Perspektiven und mit einem tiefen Niveau von Beharrlichkeit.

DAS HERZ BETREFFEND.....	<b>Erreur ! Signet non défini.</b>
1- Menschliche Sensibilität/Affektivität und ständige Weiterbildung (Entwicklung von unten her) .....	1
1.1- Grosser Reichtum.....	2
1.2- Sensibilität und Affektivität.....	2
1.3- Der Heilige Geist, Sensibilität Gottes.....	2
1.4- Mehrere Arten von Sensibilität-Affektivität.....	3
1.5- Jeder ist verantwortlich für die eigene Sensibilität .....	3
1.6- Für das ganze Leben.....	4
2- Christliche Sensibilität/Affektivität und ständige Ausbildung (Prozess von oben her).....	5
2.1- "Alles ist Gnade" denn alles dient zur Ausbildung .....	5
2.2- Die Herausforderung der ständigen Ausbildung (von der Intensität zur Erweiterung) .....	6
2.3- Bildender Weg der Sensibilität .....	6
2.4- Sensibilität als ideales Ich .....	9
2.5- Die ständige Ausbildung, Mutterboden (Urbegriff) der Ausbildung .....	11